

Sebastian Armin Strube

# *Hedda,*

## *die kleine Elbgermanin*

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2020

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
[https://dnb.de/DE/Home/home\\_node.html](https://dnb.de/DE/Home/home_node.html) abrufbar.

ISBN 978-3-96940-079-1

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Bilder:  
Christoph Clasen  
[www.christophclasen.de](http://www.christophclasen.de)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

14,00 Euro (DE)

Schon mein Vater hatte eine enorme Sammlung von Comics über einen gewissen, widerspenstigen Gallier, die ich als Kind am Wochenende liebend gern durchgeblättert habe. Später schenkte er mir eine Videokassette mit dem Film »Asterix erobert Rom«, die ich mir bis heute mindestens fünfzig Mal angesehen habe. Nun bin ich selber Vater, und Gallier, Germanen, Slawen und Römer faszinieren mich nach wie vor. Ich hoffe, dass ich diese Leidenschaft für Geschichte und ihre Geschichten weitervererbe. Deshalb entwickelte sich in mir die Idee, unsere alten Sagen und Bräuche, das kulturelle Erbe der Menschen aus dem Herzen Europas, ein wenig spielend für die Jüngsten zu verpacken. Denn es gilt noch immer:

*»Der Märchen und Sagen schimmernde Welt  
ist wie ein blütenreiches Feld,  
aus dem voll Duft und Farbenpracht  
des Volkes Seele weint und lacht.«*

*Gertrud Grabowski*

Dieses Buch ist meiner Tochter Hedda und allen anderen aufgeweckten Schelmen gewidmet, die Freude daran haben, in die geheimnisvolle Welt ihrer Ahnen einzutauchen.



## *Inhaltsverzeichnis*

Regengeschichten .....	7
Nicht schlecht, für Mädchen.....	13
Monsterjagd .....	18
Der kleine Tollpatsch .....	25
Die einarmige Königin.....	34
Hardis Geheimnis.....	45
Der Kinderthing.....	55
Ostarafest.....	65
Knolli.....	73
Heddimaus.....	79
Weiberwirtschaft .....	87
Die Zauberziege.....	95
Spiel des Windes .....	105
Was rumpelt da im Walde? .....	112
Alter Jungspund .....	118
Schattiges Fest.....	123
Nebelwald .....	137
We-we-wer ist da?.....	148
Die Geschichte geht weiter .....	155
Rätselspaß mit Hedda.....	158



## *Regengeschichten*

Dort, wo heute Magdeburgs Häuser stehen, ragten vor über zweitausend Jahren mächtige Bäume in die Luft. Wo sich jetzt endlose Schlangen von Autos durch die Stadt ziehen, streiften damals gewaltige Auerochsen umher. Wo sich heute an jedem Tag auf dem Breiten Weg die Menschenmassen gegenseitig auf die Füße treten, stets den Blick auf ihre Handys gerichtet, herrschten einst die friedvollen, aber stolzen Elbgermanen.

Die Elbgermanen waren Bauern, Jäger, Fischer und Handwerker. Sie lebten in Eintracht mit dem dichten Wald, der scheinbar unendlich war, und der Elbe, die ihnen Wasser und Fisch schenkte. Hedda war die jüngste Tochter des starken, aber gutmütigen Bauern Herwin. Mit ihren sieben Jahren war sie zu alt, um die ganze Zeit von der Mutter getragen zu werden, wie ihr ständig schreiendes Brüderchen, aber auch noch zu jung, um wie ihre große Schwester den Erwachsenen bei der schweren Arbeit auf dem Feld zu helfen. Also hatte sie allerhand Zeit. Diese Zeit nutzte sie,

indem sie mit ihren Freundinnen Brünhilde und Thilda die unberührte Natur erkundete, Fangen oder Verstecken spielte. Nur an den kalten, verregneten Tagen musste sie auf dem Hof bleiben, wo sich ihre Sippe das Warten auf schöneres Wetter mit alten Geschichten versüßte.

Dieser Frühling vor zweitausend Jahren war besonders stürmisch und nass. Daher kannte Hedda die meisten Erzählungen ihres Vaters schon in- und auswendig. Und so hockte sie an der Kochstelle, schaute ins knisternde Feuer und langweilte sich furchtbar.

»Na, Heddimaus, warum so traurig?«, fragte der Bauer Herwin, während er seine Axt schleifte.

»Ach, ich weiß auch nicht«, jammerte Hedda.





»Dann ist es Zeit für eine kleine Geschichte.«

»Ich kenn doch schon alles«, beschwerte sie sich. »Mehr als hundert Mal hab ich gehört, wie du die Wölfe im Wald besiegt hast, wie Mutter bei einem schlimmen Gewitter fast von Thors Hammer getroffen wurde und wie Großvater gegen die Riesen bei den Friesen kämpfte.«

»Aber kennst du auch die Geschichte, wie unser Allvater Wodan sein linkes Auge verlor?«

»Dazu war ich doch immer zu klein.«

»Nun bist du aber schon größer. Möchtest du sie hören?«

»Na klar! War es bei einem Kampf mit der Riesenschlange?«

»Nein, Hedda«, sagte der Vater, »das war der Donnergott Thor, der Sohn von unserem Wodan. Aber das ist eine ganz andere Geschichte.«

»Und wie war das nun mit dem Auge?«

»Wie du weißt, ist Wodan sehr weise ...«

»Das weiß ich, Papi! Wegen der beiden Raben, die auf seiner Schulter sitzen«, unterbrach Hedda ihn. »Die fliegen

durch die ganze Welt und erzählen ihm alles, was er wissen muss und wissen will.«

»Ja, das stimmt. Es ist aber noch lange nicht alles«, fuhr der Bauer fort. »Der Allvater ist auf seinen endlosen Wanderungen durch viele Länder gereist, hat mit unzähligen Menschen gesprochen und mehr erfahren, als du oder ich in tausend Leben in Erfahrung bringen könnten. Doch trotz alledem reichte es ihm nicht. Er wollte noch mehr wissen. Also wandte er sich an den Riesen Mimir, den Hüter der Quelle der Weisheit. Diese Quelle ist ein tiefer, alter Brunnen, der sich unter dem über allem wachenden Weltenbaum befindet. Wodan bat nur um einen einzigen Schluck aus der Quelle, da er hoffte, auf diese Weise seinen unheimlichen Wissensdurst endlich stillen zu können. Mimir wollte aber nichts hergeben. Er dachte, er sei schlauer als Wodan, darum forderte er dafür etwas, das nur die wenigsten bereit wären zu opfern.«

»Und was war das?«, fragte Hedda neugierig.

»Der Riese wollte für diesen kleinen Schluck die Hälfte von Wodans Sehkraft haben.«

»Das ist böse!«

»Ja, es war keine leichte Entscheidung, auch für unseren Allvater nicht. Doch sein Wissenshunger war einfach zu groß. Ungeachtet aller Schmerzen nahm er sich mit bloßen Händen sein linkes Auge selbst heraus und übergab es dem erschrockenen Quellenhüter. Mimir hatte nun keine Wahl mehr, er musste Wodan trinken lassen. Mit dem ersten Tropfen aus dem Brunnen sah Wodan die Welt um sich herum mit all ihren Wundern, Geheimnissen und Rätseln plötzlich viel klarer. Er entdeckte die verschiedenen Verknüpfungen in der Natur, als wäre vorher alles im Schatten gewesen und nun hell erleuchtet. Er fühlte sich wie aus einem Traum erwacht. Da erkannte er, dass es noch viel mehr zu lernen gab, als er bis zu diesem Tage geahnt hatte. Seitdem wandert der Allvater als Einäugiger in unserer Menschenwelt umher. Denn trotz des Schluckes aus dem Brunnen ist er immer noch auf der Suche nach der endgültigen Wahrheit.«

»Hast du ihn schon mal getroffen, den Allvater?«

»Wer weiß.« Der Bauer lächelte. »Er hat die Fähigkeit, sich in alles zu verwandeln, was man sich vorstellen kann, in einen Menschen, ein Tier und sogar in den Wind. Vielleicht hat er sich mir schon in irgend-einer Gestalt gezeigt und ich habe es nur nicht bemerkt. Womöglich ist er auch dir bereits begegnet ...«

»Kannst du mir noch eine andere Geschichte erzählen?«

»Schau mal, meine Kleine, die Sonne ist schon hinter den Bäumen verschwunden. Nun musst du schlafen.«



## *Nicht schlecht, für Mädchen*

Auch am nächsten Tag hatte der Wettergott Thor kein Erbarmen mit dem blonden Wuschelkopf Hedda. Die schwere, graue Wolkendecke wollte einfach nicht aufreißen und hielt die Sonne weiterhin davon ab, dem Land der Elbgermanen neues Leben einzuhauchen.

»So kann das nicht weitergehen. Ständig nur Donnerwetter, Wind und Regen«, beschwerte sich Hedda lauthals, während sie betrübt in eine der vielen Pfützen blickte.

»Ja, das will einfach nicht aufhören, so als ob unser guter, alter Thor dich nicht spielen lassen wollte. Aber sei's drum«, versuchte Heidrun ihre kleine Schwester zu trösten. »Bald bist du groß genug, um mit uns zu backen, zu weben und zu kochen.«

Doch das munterte Hedda ganz und gar nicht auf. Viel lieber wollte sie spielen und die Welt erkunden. Es gab noch so viel zu entdecken und so viele Abenteuer zu erleben. »Ich will wieder zur Elbe!«, rief sie. »Da steht unsere Hütte. Ich muss aufpassen, damit dort nichts passiert.«

»Eure Hütte? Was denn für eine Hütte?«, wollte ihr Vater wissen. Mit Empörung im Blick sah er sie an. »Du wohnst doch hier!«

»Ach, Papi, das weiß ich auch. Aber als neulich die ersten Sonnenstrahlen für ein paar Tage den trüben Winterhimmel durchbrachen, haben Brünhilde, Thilda und ich viele starke Äste, lange Zweige und trockene Gräser gesammelt. Die Äste haben wir in den Sand gesteckt und aneinandergelegt. Mit den Zweigen und Gräsern haben wir dann ein Dach gebaut. Ganz zum Schluss haben wir das alles mit Seilen festgeschnürt – und tada: Jetzt haben wir unser eigenes kleines Haus an der Elbe! Aber niemand beschützt es, wenn ich nicht rausdarf.«

»Nicht schlecht, meine Heddimaus«, staunte ihr Vater. »Mit Brünhilde, sagst du, der jüngsten Fischerstochter?«

»Ja, warum?«

»Und mit Thilda, sagst du, der Tochter des Schmieds Thilo, der mit seiner Sippe auf dem Hof nebenan wohnt?«

»Ja, aber warum willst du das so genau wissen?«

»Zeigst du mir die Hütte?«

»Na klar!«

Und so marschierte Hedda mit ihrem Vater trotz peitschender Regenschauer durch den Wald hinunter zur Elbe. Unterwegs hielten sie kurzzeitig beim Schmied.

»Sei begrüßt, Thilo!«, rief der Bauer Herwin über den Zaun. »Kennst du schon die Hütte, die unsere Töchter am Wasser gebaut haben?«

»Meine kleine Thilda?«, kam es zurück. »Na das lasse ich mir nicht entgehen!«

»Dann nimm deine Kleine auf die Schulter und komm mal mit!«

Auch beim Fischerhaus ließ man sich nicht lange bitten.

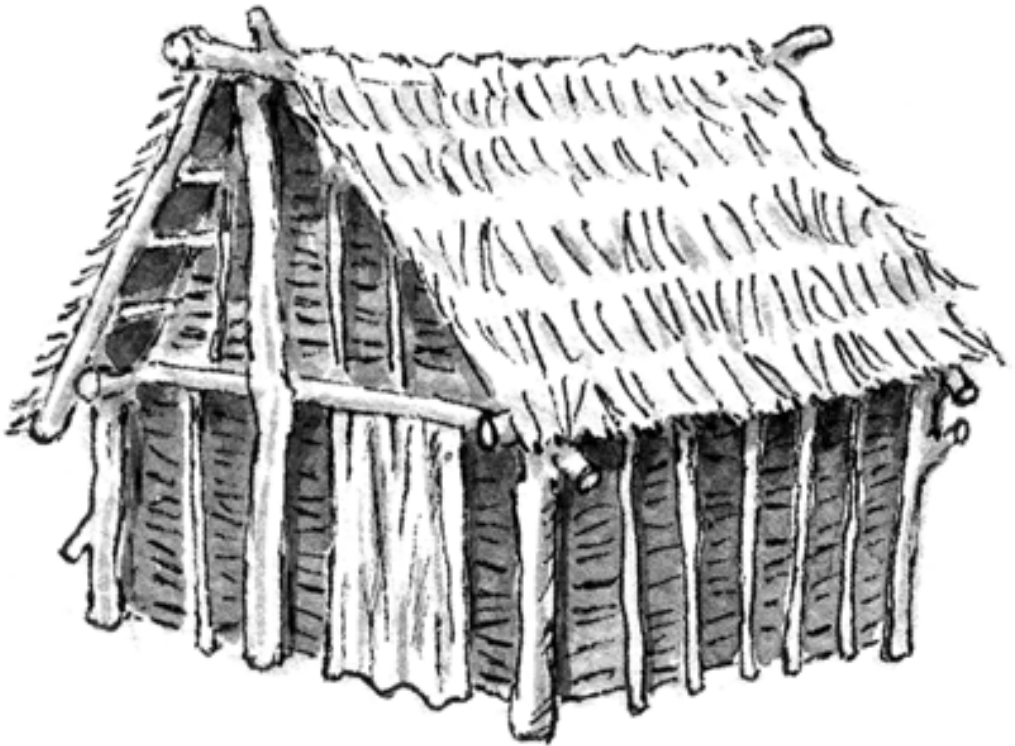
»Zumindest weiß ich nun, wo unsere Seile geblieben sind, die hab ich nämlich schon gesucht!«, sagte der Vater von Brünhilde, der Fischer Bruno.

Am Elbufer angekommen, fiel dem Bauern, dem Schmied und dem Fischer vor Staunen die Kinnlade herunter. »Nicht schlecht, für Mädchen«, gaben sie zu.

Zwar war das Dach aus Gräsern undicht und die Wände wegen der morschen Äste etwas wackelig, aber insgesamt

stand das schiefe Häuschen stabil. Und das, obwohl es drei Tage lang vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein geregnet hatte.

Da fragte Heddas Vater den Fischer: »Was meinst du, Bruno, wollen wir unseren Töchtern mal etwas unter die Arme greifen?«





So kam es auch. Die Väter richteten die Wände und tauschten die vermoderten Äste gegen starke aus. Als wollte ihnen der Wettergott Thor helfen, öffnete sich die dunkle Wolkendecke, sodass helle, wärmende Sonnenstrahlen nun endlich den Frühling einläuteten. Kurz bevor die Sonne unterging, hatten die drei Mädchen ihre eigene Hütte am Ufer ihrer geliebten Elbe.

## *Monsterjagd*

Der ersehnte Besuch der Sonne war schnell wieder vorbei. Als am Abend die Arbeit fertig war, versteckte sie sich wieder hinter einer dunklen Wolkenwand. So stürmisch, wie der Frühling seinen Weg ins Land der Elbgermanen gefunden hatte, ging er in den nächsten Stunden weiter. Die ganze Nacht hindurch jaulte, piffte und donnerte es, sodass niemand, ob Groß oder Klein, ein Auge schließen konnte.

